

Berlioz am Bahnsteig



Johann Strauss in München, Telemann in Hamburg – **Klassik in der U-Bahn**. Und am Frankfurter Hauptbahnhof tönt der „Ball“ aus der „Symphonie fantastique“: Wer in Deutschland mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, könnte meinen, klassische Musik sei so populär wie noch nie. Während den Plattenkonzernen die Umsätze wegbrechen, gehen immer mehr Verkehrsbetriebe dazu über, Bahnhöfe mit Serenaden, Konzerten und Nocturnes beschallen. Anselm Cybinski berichtet.

Kaum ist die morgendliche Rush-hour vorüber, herrscht wieder Ruhe in den Gängen der Münchner U-Bahn-Station „Universität“. Ein Paar klappernde Absätze, das trockene Staccato des Stempelkastens beim Entwerten der Streifenkarte. Dann ein zögerndes Rumpeln, als sich die Rolltreppe in Gang setzt. Mehr ist nicht zu hören. Schwarzer Steinfußboden, blaue Fahrkartenautomaten und Neonlicht schaffen eine Atmosphäre neutraler Effizienz. Das Schöne kommt erst am Bahnsteig ins Spiel. Leise Töne umfängen den Fahrgast – diffus, wie ein aus weiter Ferne herüberklingendes Radio. Ein Horn bläst einsame Dreiklän-

ge, aufgekratzte Streicher nehmen Tempo auf, scheinen plötzlich innezuhalten. Dann sinken sie müde in die Tiefe. Schon wieder „An der schönen blauen Donau“. Als der Walzer einsetzt, kommt der Zug.

Schade eigentlich, aber Details waren ohnehin nicht zu erkennen. Andreas Schriewer, beim Münchner Verkehrsverbund (MVV) zuständig für Kundenservice und Sicherheit, leugnet es nicht: „Die Lautsprecher sind für Durchsagen ausgelegt. Bei Musik, speziell bei Klassik, führt das natürlich zu Qualitätsproblemen.“ Eine Modernisierung der altmodischen Anlage sei indes nicht vorgesehen. Es geht hier nicht um Musikgenuss: „Uns liegen

die Entspannung und das Sicherheitsempfinden unserer Fahrgäste am Herzen. Besonders allein Reisende fühlen sich in den langen Gängen oft unwohl. Gegen dieses Tunnelgefühl wollen wir angehen.“

Einer improvisierten kleinen Umfrage unter Passanten nach zu urteilen, wissen die Fahrgäste diese Fürsorge zu schätzen. Ein Algerier sagt, er erlebe die Musik als angenehm und beruhigend. Als Ausländer fühle er sich tatsächlich sicherer. Ein junger Mann aus Norddeutschland genießt die Klänge als niveauvolle Abwechslung während des Wartens, ein Student aus Stuttgart empfindet sie als besonderen Service. Und eine junge Frau sagt, eigent-

lich sei sie überrascht, wie gut ihr die Stücke gefielen. Die Hits von Mozart & Co. versteht sie als Anregung, sich in Zukunft mehr damit zu beschäftigen. Aber es gibt auch ablehnende Stimmen. „Wir tun doch heute alles gleichzeitig und nichts richtig“, kritisiert eine ältere Dame. Vor lauter Nebengeräuschen könne man ja

chen Stress verursachen oder gar Sicherheitsrisiken schaffen. In der Rushhour und an Stationen mit viel Lärm und häufigen Durchsagen wird ganz auf Beschallung verzichtet.

In Frankfurt experimentierte die Deutsche Bahn schon Mitte der 1980er Jahre mit Musik am Bahnsteig. Seit 1996

andere Stationen wie Leipzig, München oder den noch im Bau befindlichen Lehrter Zentralbahnhof in Berlin mit Musik zu versorgen.

Ob in Hamburg oder Frankfurt: Immer dienen harmonische Klänge lediglich als „Begleitmedium“ einer breit angelegten Aktion zur Verbesserung der Atmosphäre in den Bahnhöfen. „Eine positive Grundstimmung“ wolle man erzeugen, sagt Gelfo Kröger. Entscheidend sei dabei die Offensive zur Verbesserung von Sicherheit, Sauberkeit und Service. In Frankfurt wurde die Präsenz der Sicherheitskräfte vervielfacht. Hundert Kameras überwachen den Bahnhof und seine unmittelbare Umgebung. Gleichzeitig macht die Bahn von ihrem Hausrecht rigoros Gebrauch. So sei es gelungen, unerwünschte Dauergäste weitgehend zu vertreiben, sagt Kröger.

Mozart als Tränengas fürs Ohr? Den Komponisten der Vergangenheit scheint hier eine ganz neue Funktion zuzuwachsen: Hochkultur nicht mehr als Distinktionsmerkmal einer Elite, wie es der französische Soziologe Pierre Bourdieu in seiner Studie „Die feinen Unterschiede“ analysiert hat, sondern als Instrument zur systematischen Ausgrenzung einer lästigen Minderheit von Menschen, die kaum je damit in Berührung kamen. Michael Hartmann von der Alcas-Muzak GmbH in Düsseldorf – Firmenslogan: „Die Macht der Musik“ – sieht es nüchtern: „Wir möblieren akustische Räume“, sagt Hartmann, „wir liefern Musik als Farbe.“

Acht Kanäle von der Klassik bis zum französischen Pop sendet der in Deutschland führende Anbieter funktioneller Hintergrundmusik über Satellit. 24 Stun-

Musik soll das Sicherheitsgefühl der Fahrgäste verstärken

gar nicht richtig anhören. Viele klagen über die schlechte Wiedergabe. Proteste über eine „Profanierung“ oder gar „Verunglimpfung“ der Klassik kommen vor allem aus Kulturkreisen, berichtet Andreas Schriewer. Die U-Bahn-Betreiber haben schnell reagiert: So wird etwa nach Opernvorstellungen im Prinzregententheater die Musik im Untergrund inzwischen abgestellt.

„Muzak“ heißt die nur selten bewusst wahrgenommene Hintergrundmusik in der englischsprachigen Welt – wie die amerikanische Firma, die sie in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als verkaufsförderndes Narkotikum entdeckt hat. Englische Untersuchungen belegen, dass Benutzer von Hörhilfen unter Dauerbeschallung an öffentlichen Orten stark leiden. In zahlreichen europäischen Ländern gibt es Bürgerinitiativen, die jede Form von Musikberieselung als gesundheitsschädigend bekämpfen. In München ging man indes eher arglos ans Werk. „Wir haben das aus dem Bauch heraus gemacht“, sagt Andreas Schriewer. „Wir wussten von den positiven Reaktionen der Fahrgäste in anderen Städten. Also haben wir es einfach mal probiert.“ Im vergangenen Frühjahr startete ein viermonatiger Testlauf, verbunden mit einer Fahrgastbefragung. Überraschender als die hohe Zustimmungsrate war der Befund, dass fast drei Viertel sich für Klassik aussprachen. Seit Juli 2001 läuft nun der Dauerbetrieb. Eine Münchner Firma hat den Verkehrsbetrieben fünf CDs mit knapp sieben Stunden Spielzeit zusammengestellt. An jeder Station ist ein per Zeitschaltuhr programmierter CD-Player installiert, der je nach Fahrgastaufkommen auch individuell regelbar ist. Schließlich will die MVV keinen zusätzli-

chen Stress verursachen oder gar Sicherheitsrisiken schaffen. In der Rushhour und an Stationen mit viel Lärm und häufigen Durchsagen wird ganz auf Beschallung verzichtet.

ist rund um die Uhr ein Satellitenprogramm mit Klassik, instrumentalen Arrangements oder leichtem Pop zu hören. Das hohe Fahrgastaufkommen von rund 350.000 Reisenden am Tag war ein Grund dafür, dass der Frankfurter Hauptbahnhof als Pilotprojekt ausgewählt wurde, die Probleme mit Drogensüchtigen und Obdachlosen ein anderer. Zudem seien im Vergleich zu anderen Bahnhöfen bereits hochwertigere Lautsprecher vorhanden gewesen, erklärt Gelfo Kröger, Pressesprecher der Deutschen Bahn in Frankfurt, der betont, dass die Übertragungsqualität stimmen müsse.

„Ein bestimmtes Klientel fühlt sich bei klassischer Musik überhaupt nicht wohl“, hat Falko Niemeyer von der Hamburger Hochbahn AG herausgefunden, die in ausgewählten unterirdischen Anlagen seit vier Jahren E-Musik spielt. Australische Einkaufszentren wenden die Methode inzwischen systematisch an: Kaufunwillig herumhängende Jugendgangs suchen das Weite. Die zahlungskräftige Kundschaft fühlt sich dagegen sicherer und bleibt um-

Klassik vertreibt in Australien die Jugendgangs

so lieber. Auch Egbert Meyer-Lovis, Pressesprecher bei der Deutschen Bahn in Hamburg hat diese Beobachtung gemacht: In spürbar aggressiver Lautstärke ertönt seit Dezember 2001 unter den zur Kirchenallee bzw. zum Schauspielhaus gelegenen windigen Vordächern des Hauptbahnhofes Klassik – dort also, wo die Junkies aus dem angrenzenden Viertel St. Georg ihren bevorzugten Aufenthalt haben. Langfristig plant die Bahn, auch

den am Tag. Kunden wie die Deutsche Bahn abonnieren den Kanal wie einen Pay-TV-Sender. Bei der Zusammenstellung der Programme wird mit größter Sorgfalt gearbeitet: Jedes Stück wird anhand von 36 Kriterien auf seine Tauglichkeit geprüft. „Sicher“, sagt Hartmann, „mit Kunst hat das nichts zu tun. Es geht um Mehrumsatz. Aber ist Musik nicht immer noch besser als Lärm?“ ■